

ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Wer organisiert sich?



Nyéleni ist der Name einer legendären mallischen Bäuerin, die eine zentrale Figur für die Ernährungssouveränität ihrer Region und Gemeinschaft darstellte. Dass der Prozess den Namen einer Frau, einer Bäuerin aus dem Globalen Süden trägt, ist ein wichtiges Symbol dafür, dass Ernährungssouveränität nicht ohne das Ende des Patriarchats und der globalen Ungleichheiten erreicht werden kann.
2007 wurde das erste Nyéleni-Forum in Mali veranstaltet, organisiert vorwiegend von der weltweiten Bewegung von Kleinbäuerinnen und -bauern



Die Zapatistas erhoben sich am 1. Januar 1994 gegen Ausbeutung, Gewalt, Unterdrückung, Patriarchat und Rassismus. Hunderte indigene Gemeinden im südwestlichen mexikanischen Bundesstaat Chiapas hatten sich vorher zehn Jahre lang im Verborgenen für diesen Aufstand organisiert. Sie vertrieben die Großgrundbesitzer*innen, für die sie unter ausbeuterischen Bedingungen arbeiten mussten, und nahmen sich das Land zurück, welches sie und ihre Vorfahren seit Jahrhunderten bewirtschaftet hatten. Auf diesen Ländereien bauen sie seitdem eindrucksvolle selbstverwaltete Strukturen in den Bereichen Regierung, Verwaltung, Bildung, Gesundheit und Wirtschaft auf.

Um was gehts?

Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen auf gesunde, kulturell angepasste und umweltfreundlich hergestellte Nahrung. Es bedeutet Selbstbestimmung über Ernährung und Landwirtschaft und stellt die Bedürfnisse der Menschen ins Zentrum, nicht die Interessen von Märkten und multinationalen Konzernen. Es zielt darauf ab, nachhaltige lokale und nationale Wirtschaftssysteme zu fördern, wie bäuerliche Landwirtschaft, Familienbetriebe, traditioneller Fischfang und Weidewirtschaft. Die Nutzung von Land, Wasser, Saatgut, Vieh und Biodiversität soll denen gehören, die Lebensmittel produzieren.



La Via Campesina - Die globale Stimme der Bauern, die die Welt ernähren. La Via Campesina, gegründet 1993, ist eine internationale Bewegung, in der sich Millionen von Bauern, landlosen Arbeitern, Indigenen Völkern, Hirten, Fischern, Wanderarbeitern, Wanderarbeiter, Klein- und Mittelbauern, Landfrauen und der bäuerlichen Jugend aus der ganzen Welt. Aufbauend auf einem soliden Gefühl der Einheit und Solidarität aufbaut, verteidigt sie die unabhängige bäuerliche Landwirtschaft. Von ihnen stammt der Begriff der Ernährungssouveränität.

Das Grundprinzip dieser basisdemokratischen Strukturen lautet „Aquí manda el pueblo y el gobierno obedece“ („Hier gibt die Bevölkerung die Anweisungen, und die Regierung befolgt sie.“). Um größere ökonomische Unabhängigkeit zu erlangen, bauten die zapatistischen Gemeinden kollektive Wirtschaftsstrukturen auf - so etwa eigene Kaffeekooperativen, von denen nun weltweit Kaffee bezogen werden kann..

Ernährungssouveränität strebt gerechten Handel an, der den Menschen ein angemessenes Einkommen sichert und ihnen Kontrolle über ihre Nahrung ermöglicht. Es fördert auch soziale Gleichheit zwischen Geschlechtern, ethnischen Gruppen, sozialen Klassen und Generationen. Es ist eine Strategie des Widerstands gegen derzeitige Handels- und Produktionssysteme, die von multinationalen Konzernen dominiert werden, und setzt sich für das Wohlergehen zukünftiger Generationen ein.
Nyeleni-Deklaration 2007

Warum ist das Thema so relevant?

Biodiversitätsverlust

Die intensive industrielle Landwirtschaft mit Pestizid- und Düngemittelnutzung trägt ebenfalls wesentlich zum Verlust der Artenvielfalt bei. Große Ackerflächen mit intensiv bewirtschafteten Monokulturen bieten Wildtieren keinen geeigneten Lebensraum und Landnutzungsänderungen wie Waldrodungen und das Trockenlegen von Mooren zerstören naturnahe Habitate. Hinzu kommt der starke Pestizideinsatz, der vor allen Dingen für das Insektensterben verantwortlich gemacht werden kann. Verlieren landwirtschaftliche Systeme durch das Aussterben von Tieren und Pflanzen an biologischer und genetischer Vielfalt, macht sie das deutlich angreifbarer gegen über Bedrohungen, etwa in Form von Schädlingen, Krankheitserregern oder dem Klimawandel.

Gesundheitsrisiken für Mensch und Tier

Auch die vielerorts sehr enge Tierhaltung bringt globale Herausforderungen mit sich - auch für die menschliche Gesundheit: Die intensivierten Haltungsbedingungen sorgen für gesundheitliche Probleme bei den Tieren und damit u. a. für die Notwendigkeit, Antibiotika einzusetzen. Häufig geschieht dies sogar vorsorglich. Das kann dazu führen, dass sich resistente Bakterienstämme entwickeln und verbreiten, sodass Antibiotika auch ihre Wirkung bei der Behandlung von erkrankten Menschen verlieren. Die Tierhaltung zu reduzieren und nachhaltiger zu gestalten und damit den Anteil tierischer Produkte auf unserem Speiseplan zu verringern, ist deshalb ein wirkungsvoller Hebel, um unser Agrar- und Ernährungssystem zukunftsfähig zu machen

Machtkonzentration, Preisdruck und Menschenrechtsverletzungen

Machtkonzentration, Preisdruck und Menschenrechtsverletzungen Dieser Fokus auf Export und Wettbewerb hat auch global betrachtet negative Konsequenzen: Die industriell hergestellten und stark subventionierten europäischen Produkte „überschwemmen“ Märkte im Globalen Süden und zerstören so die Produktions- und Handelsstrukturen vor Ort - etwa weil lokale Landwirt:innen ihre Ware durch die Konkurrenz billiger europäischer Produkte nicht mehr loswerden. Das kann Landwirt:innen in die Armut treiben und die Bevölkerung in eine Abhängigkeit von ausländischen Konzernen führen, welche so weiter die Preise für Produkte bestimmen können. So wird das Recht auf Nahrung der Bürger:innen vor Ort - ein fundamentales Menschenrecht, zu dem sich Staaten in zahlreichen Konventionen verpflichtet haben - gefährdet. Auch weitere Aspekte einer Ernährungssouveränität sind durch globale Machtkonzentration viel zu oft nicht gewährleistet.

Der Preisdruck und die Marktmacht weniger großer Handelskonzerne führt zu Menschenrechtsverletzungen und schlechten Arbeitsbedingungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette

Klimaerhitzung

Die Lebensmittelversorgungskette trägt weltweit zu 40% der Treibhausgasemissionen und 30% des Energieverbrauchs bei. Diese Emissionen entstehen durch die Verbrennung fossiler Energien sowie durch Aktivitäten wie Düngung, Tierhaltung und Landnutzungsänderungen. Insbesondere die Fleisch- und Milcherzeugung verursachen über zwei Drittel der Treibhausgasemissionen im Ernährungsbereich und führen zu massiven Landnutzungsänderungen, wie der Rodung von Wäldern und Savannen für neue Weidelandflächen und den Sojaanbau als Futtermittel. Dies hat gravierende Auswirkungen auf das globale Klima. Zusätzlich trägt die Überdüngung von Flächen durch das Ausbringen großer Mengen Gülle zur Freisetzung von Lachgas bei, einem weiteren Treibhausgas. Diese Faktoren sind maßgeblich für die Klimaauswirkungen der Lebensmittelproduktion verantwortlich.

Was können wir tun?

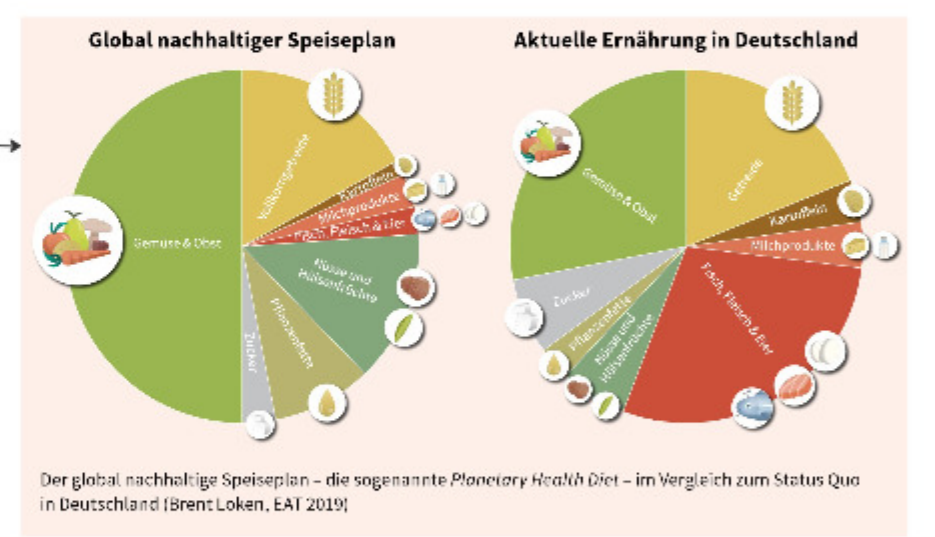
Im Rahmen dieser Eckpfeiler stellen wir in diesem Do-It-Guide einzelne Ideen und Handlungsoptionen vor, wie auch Du möglichst wirkungsvoll für eine Agrar- und Ernährungswende aktiv werden kannst. Dabei schauen wir auf ganz verschiedene Themen und Handlungsfelder: von Tierhaltung & Fleischkonsum über den Umgang mit Pestiziden & Bodenfruchtbarkeit über globale Machtkonzentration im Agrarsektor sowie Möglichkeiten einer regionalen Ernährungsversorgung bis hin zu Hebeln für eine nachhaltige Agrarwirtschaft auf europäischer Ebene. Dabei haben alle in diesem Do-It-Guide gesammelten Ideen eines gemeinsam (und das unterscheidet sie von bekannteren Verhaltenstipps): Sie setzen nicht auf der individuellen Ebene des Konsumverhaltens an, es sind keine Einkaufs- oder Recycling-Tipps. Stattdessen nehmen wir Strukturen und Rahmenbedingungen in den Blick, die bestimmte Vorgehensweisen von Unternehmen oder Verhaltensweisen von Individuen erleichtern oder erschweren können. Also zum Beispiel Richtlinien, Gesetze, Regeln, Marktmacht und staatliche Förderungen, Sanktionen, Verbote sowie Angebote und erfügbarkheiten.

Wo anfangen?

Ansatzpunkte dafür finden sich häufig direkt in den Strukturen um uns herum, zum Beispiel an unserem Arbeitsplatz, in unserer (Hoch-)Schule, im Verein, in der Nachbarschaft, in der Religionsgemeinschaft oder der Stadt oder Kommune. Für einige Veränderungshebel lohnt es sich auch, größer zu denken, sich mit anderen zu verbünden und langfristig auf Landes-, Bundes- oder EU-Ebene anzusetzen.

Guide zum Nachhaltigen Essen:

Guide zum Verankern von nachhaltiger Verpflegung



Der global nachhaltige Speiseplan - die sogenannte Planetary Health Diet - im Vergleich zum Status Quo in Deutschland (Brent Loken, EAT 2019)